

ten) Kenyapithecus wickeri in Ostafrika, der auch als Angehöriger der weltweit verbreiteten „Ramapithecinen“ galt, denen man auch den Paidopithecus aus Deutschland zurechnet. O. Abel hielt diesen Ober-schenkel für das Organ eines Aufrecht-

gängers. Die Ramapithecinen erhielten ihren Gattungsnamen für einen Fund im Pandjab, Himalayaregion. Ab 1973 arbeiteten Donald Johanson und Mitarbeiter an Australopithecus afarensis, später unter der Bezeichnung „LUCY“ bekannt wurde.

Buchbesprechungen

Zillmer (H.J., 2006): Darwins Irrtum. 303 Seiten, Langenmüller, München. 13 Kapitel, 143 Abbildungen, einige in Farben, 1 Tabelle. Anmerkungen, Literaturangaben, Glossar.

Die im Untertitel angeführte Behauptung (Dinosaurier und Menschen lebten gemeinsam) ist das Hauptstützelement der Argumentation. Obwohl diese Lüge bereits vor etwa 20 Jahren als Fälschung entlarvt wurde, wird sie hier neuerlich aufgetischt. Daß es sich bei dem lang und breit diskutierten Hammer ebenfalls um eine Fälschung handelt ist daher nicht auszuschließen.

Recht willkürlich werden Altersbestimmungen – etwa an Tropfsteinen – die sehr wohl in das Gesamtbild der jeweiligen Höhlen passen mit Hinweis auf schnelle artifizielle Ausfüllungen „erklärt“ – obwohl letztere sich in ihrer Zusammensetzung deutlich unterscheiden. Hier wird also mit Gewalt zurechtgebogen.

Daß sozusagen fossile „Momentaufnahmen“ entstehen, wie bei den berühmten Funden in der äußeren Mongolei, ist durch die lokalen Bedingungen sehr leicht zu verstehen. Diese betrafen ein von Wüsten umgebenes Flußsystem, in dem es immer wieder plötzlich hereinbrechende Sandstürme gab, die plötzlich die betroffenen Tiere bedeckten.

Interessanterweise wird wohl die Arche Noah zweimal kurz erwähnt – notwendig, da in der Bibel ausführlich geschildert, eignet sich aber absolut nicht zur These der gleich-

zeitigen Anwesenheit aller Tiere! Obwohl die Arche erstaunliche Dimensionen hatte, hätte wahrscheinlich nicht einmal ein Dinosaurier der Gattung Diplodocus Platz gehabt, geschweige denn die zahllosen (z.T. sehr kleinen) Süßwasserfische die über den Atlantik nach Amerika gelangt seien. Frühe Kreationisten bezeichneten das als unwesentliches Randproblem.

Zillmer geht kaum auf Kritik ein. Insbesondere vermeidet er die Erwähnung von Rolf Jessberger der bereits vor mehreren Jahren eine eigene Arbeit zur Kritik der Kreationisten publiziert hat (Paray, Berlin, 1990)

Die einzige von Zillmer anerkannte Umwälzung ist die Sintflut, und alle davon abweichende Zeitangaben werden mit Gewalt in dieses Schema hineingepreßt. Dabei gibt es nicht nur die von der Geologie und Paläontologie erarbeiteten Zeitbereiche. Auch heute kann jeder mit einem kleinen Teleskop die Vielfalt der Spiralnebel beobachten, deren Abstand bis mehrere Millionen Lichtjahre beträgt. Das bedeutet, daß das Licht dieser Objekte Millionen und Milliarden Jahre unterwegs ist. Es ist daher nicht möglich, eine wörtliche Deutung der mittelalterlichen Weltauffassung sinnvoll beizubehalten. Es ist auch jedermann möglich, an verschiedenen Küstenbereichen, die Ablagerungen zeigen, eine Vorstellung über die gewaltigen Zeitschnitte der Erdgeschichte zu ermitteln, die die bekannten Ablagerungen erforderten.

Bei den von Zillmer angestellten Berechnungen über die Ablagerungen (wenige, damit sichs ausgeht) wird der Umstand nicht berücksichtigt, daß sich diese durch beständige Hebungen dauernd erhöhen.

Daß bestimmte Ablagerungen an entsprechenden Stellen nicht weitergehen, beruht einfach auf dem Umstand daß durch die lebhafteste Aktivität der Erdoberfläche Bereiche hochgehoben wurden und daher nicht mehr von Wasser bedeckt waren und daher an entsprechenden Stellen zu jenen Zeiten keine Ablagerungen mehr möglich waren. So konnte Lyell zeigen, daß die im

Pariser Becken endenden Fossilfolgen ihre Fortsetzung im Londoner Becken fanden, wodurch die Kataklysmentheorie Cuviers widerlegt war. Insgesamt kann man sagen, daß die Kritik an der vielfältig bestätigten Evolutionstheorie auf m.w. obskuren Einzelbeobachtungen aufbaut (zum Teil auch auf nachgewiesenen Fälschungen) und damit mehr unverständliche Widersprüche summiert als Probleme gelöst werden. Ausgesprochene Frechheit ist das mehrfache Zitieren von Alexander und Edith Tollmann, in einer Weise als ob diese Anhänger der Kreationisten wären.

J.Philippe Rushton, Rasse, Evolution und Verhalten. Eine Theorie der Entwicklungsgeschichte. Ares Verlag, Graz, 3. Auflage, 2000 ISB Nr. 3-902475-080-0, 2005, Euro 34,90.

Das Buch ist offensichtlich durch eine Zusammenstellung vorhandener Publikationen (Mit kleinen Adaptionen) entstanden. Das hat den Nachteil weitläufiger Überschneidungen und Wiederholungen, aber den Vorteil der Zusammenfassung der einschlägigen Themen (Rassismus, Geschichte, Evolutionstheorie, Genetik, Soziologie, Humanevolution). Der Schwerpunkt liegt im Vergleich der modernen Großrassen (Mongolide, Europide, Negride) mit Einbeziehung der umfangreichen Literatur.

Im Kapitel 1 (Sozialwissenschaften modernisieren) steht die Tabelle 1 (die relative Rangfolge der Rassen in bezug auf verschiedene Variablen) im Vordergrund, auf die vielfach später hingewiesen wird. Die Großrassen werden im relativen Vergleich (z.B. niedriger, höher, durchschnittlich) gewertet. Diese etwas summarische Darstellung ermöglicht die Behand-

lung auch anderer Publikationen (S. 43). In diesem Kapitel werden Themen angeführt, die in späteren Kapiteln detaillierter dargestellt werden. Kapitel 2 befaßt sich mit dem Altruismus-Problem, ferner wird die Methode der Aggregation diskutiert, weiters die Konsistenz von Persönlichkeitsmerkmalen Intelligenztests werden diskutiert und ihre Geschichte beleuchtet, sowie die Beziehung zwischen Intelligenz und Gehirngröße. Kapitel 3 diskutiert die Erblichkeit des Verhaltens. Dabei wurden auch statistische Daten zur Kriminalität untersucht, sowie Ergebnisse der Zwillingsforschung, sowie Vergleiche mit gemeinsam aufgezogenen Adoptivkindern. Nach einer schwedischen Studie beträgt die Erblichkeit für Intelligenz etwa 80 % Signifikante Erblichkeit für soziale und politische Einstellung sowie Stilfragen wurden festgestellt. Im Kapitel 4 wird die Bedeutung der Soziobiologie für das Altruismusrproblem diskutiert; ferner die Wahl des Ehepartners, Ethnozentrismus, ferner die Gruppenselektion. Kapitel 5 behandelt das historische Auftreten von Rassenbegriffen, die Bedeutung der Gruppenbildung in der Zoologie, islamische Position (Sklaverei) Christentum, Aufklä-

„Darwinismus, ferner die „multiregionale Hypothese“ (heute kaum mehr von Anthropologen vertreten.). Früher gab es den Versuch einiger Theoretiker, die Entstehung des Homo sapiens in unterschiedlichen Linien parallel zu postulieren, in Europa über den Neandertaler, in Asien über den Pithecanthropus und in Afrika über den Homo habilis. Kapitel 6 wiederholt die Diskussion um Rasse, Gehirngröße und Intelligenz. Wichtig sind die Tabellen 6.2 – 6.6. Übereinstimmend haben die Negriden geringere durchschnittliche Volumina.. Der geschlechtsspezifische Unterschied hat sich in neueren Untersuchungen bestätigt (Ho et al 1980, Ankney 1992). Neuere Ergebnisse und Unterschiede bezügl. Intelligenztest werden besprochen.

Kapitel 7 befaßt sich mit Reifungsgeschwindigkeit, Sterblichkeit, Selbstkonzept, Familie, Neurotisierung, Kriminalität u.a. Negride neigen zu Frühreife, insbesondere bei Babysterblichkeit. Rassenunterschiede bleiben bis ins Erwachsenenalter hinein. (Polednak 1989). Viele Studien zeigen bei schwarzen Amerikanern vergleichsweise größere Aggressivität, Dominanz, Männlichkeits-Demonstration fest Afroamerikanische Jugendliche haben ein höheres allgemeines Selbstwertgefühl. (trotz selbstberichteter und tatsächlicher). akademischer Leistung. Bei Scheidungsraten, außerehelichen Geburten Kindesmissbrauch und Delinquenz schneiden die Schwarzen – in allen Bereicheb – deutlich schlechter ab. Daß diese Werte nicht auf sozialem Stigma beruhen, beweisen die Verhältnisse in Afrika mit analogen Familienwerten. Nach Willson und Herrnstein (1985) machen die Anteile der Afroamerikaner bei Körperverletzungen und Mord etwa die Hälfte der Anzeigen aus, bei Raub Zweidrittel, obwohl sie weniger als ein

Achtel der Bevölkerung stellen! Kapitel 8 behandelt sexuelle Potenz, Hormone und Aids. Wie im vorgehenden Kapitel bereits angeschnitten, haben die Negriden höhere Geburtenzahlen, aber geringere Familienneigung.. Es gibt Unterschiede in der Anatomie der primären Geschlechtsorgane (Tabelle 8.2, S. 226).

Es differiert das Gewicht der Gehirnanhangsdrüse Die Negriden neigen zu früherer Sexualaktivität und stärkerer Promiskuität. (Grundlage z. T. Auswertung der Kinsey-Daten.

Auch hinsichtlich der Risikogruppen hinsichtlich AIDS-Übertragung dominieren zeigen, daß die Schwarzen überrepräsentiert sind. Kapitel 9 diskutiert die Beziehung zwischen Erblichkeit und Umwelt. Kapitel 10 zeigt die Verschiebung von Altersanteilen im Verlauf der Höherentwicklung (Lemure- Makake- Gibbon – Schimpanse – Frühmensch. – Mensch). Dabei ist der Zusammenhang mit Gehirngröße klar: Australopithecine et wa 500ccm (Ähnlich Schimpanse), Homo habilis etwa 800 ccm, Homo erectus ca 1.000 ccm, moderner H. sapiens etwa 1400. Das bedeutet eine Verdreifachung während der letzten 4 Mill. Jahre. Wäre das ohne positives Ergebnis für die Fitneß gewesen, wäre sie nicht erfolgt. Ergebnisse der Populationsgenetik zeigen analoge Resultate. Die Notwendigkeit höheren Lebensalters und mehr sozialem Lernen für die Entwicklung zum H. sapiens ist zu folgern. Man kann aus diesen Relationen einunterschiedliches Niveau der Menschenrassen hinsichtlich Evolutionshöhe annehmen. Kapitel 11 untersucht Auftreten und Verbreitung der Menschenartigen Im Wesentlichen hat sich die „ Out of Africa“ These durchgesetzt. Afrika ist die Wiege der Menschheit, wie Darwin richtig vermutete: die frühesten

Vertreter tauchten hier auf. Homo erectus besiedelte von hier aus vor mehr als 1 Mill J Eurasien. Der moderne Mensch kam vermutlich erst vor etwa 140,000 Jahren aus Afrika., verbreitete sich weltweit (und verdrängte alle anderen Hominiden). Diese Annahme wird durch DAN-Analysen , Artefakten und Sprachvergleiche gestützt. Dabei waren die eu ropiden und mongoliden Völker –durch Aufenthalt in kälteren Regionen – höheren Anforderungen ausgesetzt. Kapitel 12 befaßt sich mit Einwänden und Erwiderungen, die vorwiegend von den Gleichheitsorientierten Ideologen kommen. Interessanter Weise erfolgte ja eine Kehrtwendung ind der Frage ob es überhaupt Rassen gibt, nachdem bekannt wurde, daß diverse für Europide unbedenk-

liche Medikamente für Negride schädlich sind. Jetzt gibt es plötzlich wider rassen! (wobei mir der alte Witz einfällt ... „wisst ihr jetzt, was dialektischer Materialismus ist?“) Hier wird auf Fakten hingewiesen, die in den vorgehenden Kapiteln diskutiert wurden.

Überlegt man die Essenz dieses Buches, muß man zu dem Schluß kommen, daß der Druck der Schwarzafrikaner auf Europa nur Belastungen und Schwierigkeiten bringt, und in der Folge unser Recht auf Bewahrung unserer Ethnischen Identität (wir wollen Österreicher bleiben!) gefährdet ist. Wozu sollen wir uns jene Schwierigkeiten zufügen, in denen die US-Amerikaner seit den Sklavenimporten stecken?

Gerhard Pretzmann

Verstehen Sie Einstein?

Im Heft 1 der Zeitschrift GEO erschienen einige Artikel über Einstein, zunächst eine knappe Biographie von Jürgen Neffe mit einigen wenig bekannten Photos, (S. 52 ff.) und mit einer kurzen Darstellung der Speziellen und der Allgemeinen Relativitätstheorie. Viele der von Einstein aufgewiesenen Fragen sind bis heute ungelöst. Vera Rubin, Carnegie Institution, Washington D.C., (S. 74) berichtet über die Dunkle Materie, die auf Grund der Bewegung der Galaxien anzunehmen wäre. – Wolfgang Panovsky, , Stanford Linear Acceleration Center, Berater mehrerer Präsidenten, berichtet daß Einsteins Theorie Voraussetzung für funktionierende Teilchenbeschleuniger ist. – Abhay Ashtekay, Direktor des Center for Gravitational Physiks, Pennsylvania (S.78): Die von Einstein

geforderte Vereinigung von allgemeiner Relativitätstheorie und Quantenphysik ist bis heute nicht gelungen. – Andreas Eckart, Professor für Experimentalphysik, Universität Köln (S. 80): Eine wichtige Aufgabe ist die Frage, ob sich Naturkonstanten in der Umgebung Schwarzer Löcher tatsächlich ändern, wie Einstein folgerte. – Lawrence M. Krauss, Professor für Physik und Astronomie, Case Western Reserve University, Cleveland , (S. 82): Die Frage, ob Zeitreisen prinzipiell möglich sind, was Einstein in Erwägung zog, ist offen. – Peter Aufmuth, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Albert- Einstein- Institut Hannover (S. 84): Die vorhergesagten Gravitationswellen von beschleunigten Massen sollten winzige Änderungen in der Struktur der Raumzeit hervorrufen. Dieser

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Agemus Nachrichten Wien - Internes Informationsorgan der Arbeitsgemeinschaft Evolution, Menschheitszukunft und Sinnfragen, Naturhistorisches Museum Wien](#)

Jahr/Year: 20##

Band/Volume: [88](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Buchbesprechungen 16-19](#)